



Augustiner- Rundbrief

Weihnachten 2011

Folge 227



*Er, der die Welt zusammenhält, lag in der Krippe:
Er war Säugling und zugleich Gottes Wort.
Den die Himmel nicht fassen,
den trug der Schoß einer einzigen Frau.*

Hl. Augustinus • Predigt 184,3

GRUSSWORT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Dieser Ausgabe unseres Weihnachtsrundbriefes haben wir die eben erst in unserer Wiener Augustinerkirche eingespielte CD „Christmas Trumpet – Weihnachten in St. Augustin“ mit weihnachtlicher Musik für Trompete und Orgel beigefügt. Hoffentlich bereitet Ihnen dieser musikalische Gruß aus Zwiesel Freude und hilft Ihnen, jenen Frieden, den die Engel bei der Geburt Jesu allen Menschen verheißen haben, tiefer zu erfassen. Es ist für uns jener Friede, der in der Botschaft von Weihnachten wurzelt: Gott wendet sich uns in seiner Menschwerdung noch intensiver liebend zu und zeigt uns dadurch, dass es gut ist, dass es uns gibt. Diese Zusage ist auch ein Auftrag, dem Nächsten mit dieser Haltung gegenüber zu treten. Das verändert, entschärft Spannungen und motiviert. Mit dieser CD wollen wir auch ein Zeichen für unsere Dankbarkeit setzen, dass Sie mit unserem Augustiner-Vikariat Wien „Maria Trost“ verbunden sind und uns durch Ihr Gebet und durch Ihre materielle Unterstützung helfen, unsere Sendung aufzugreifen und für die Ausbreitung des Reiches Gottes auch in den Bereichen Kultur, Bildung, Jugendseelsorge und in der Mission zu sorgen. So berichtet in dieser Ausgabe des Rundbriefes unser Mitbruder P.

Nikolaus Schachtner OSA über seine freudigen, vorweihnachtlichen Erfahrungen im Schuldienst mit Lehrlingen.

Falls Sie persönlich keine Möglichkeit haben, die CD selbst anzuhören, können Sie sie auch als Geschenk im Familien- oder Freundeskreis weitergeben und so die christliche Botschaft von Weihnachten weiter tragen.

Die Feier der Geburt unseres Herrn Jesus – unabhängig ob wir in größerer Gemeinschaft feiern oder still betend vor der Krippe – will uns jährlich einladen, unseren Glauben zu vertiefen. Dabei soll diese Ausgabe unseres Rundbriefes helfen: durch die Musik der CD, durch das geistliche Wort, in dem P. Albin Scheuch OSA Gedanken unseres heiligen Ordensvaters Augustinus zum Weihnachtsfest aufbereitet und durch eine Weihnachtsgeschichte, in der auch Musik eine wichtige Rolle spielt.

Ich sage Ihnen, verehrte Leserin, verehrter Leser, nochmals herzlich „Vergelt's Gott“ für Ihre Gebete und Ihre Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht und erbitte Ihnen und Ihren Lieben gemeinsam mit meinen Mitbrüdern in Zwiesel und Wien vor der Krippe im Gebet, vor allem bei der Feier der hl. Messe, gesegnete Weihnachtsfeiertage.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr P. *Dominic Sadrawetz OSA*
Regionalvikar

Gesegnete Weihnacht!

Wir Augustiner aus Zwiesel und Wien wünschen Ihnen, liebe Förderinnen und Förderer, einen besinnlichen Advent, ein frohes Weihnachtsfest und erbitten Ihnen Gottes reichen Segen für das neue Jahr 2012!

ALS AUGUSTINER BEI DEN LEHRLINGEN IN DER SCHULE

Nach 13-jähriger Tätigkeit als Lehrer in zwei Wiener Berufsschulen, von denen ich die private Berufsschule der österreichischen Lebensmittelkette Spar-AG – die „Spar-Akademie“ – seit einem Jahr als pädagogischer Direktor leite, erscheint mir dieser Bericht über meinen Einsatz als Augustinermönch und Priester im Feld der Ausbildung von Lehrlingen als persönliche Reflexion meiner Angebote und Akzente in der Welt der Wirtschaft. Zunächst orte ich bei den Jugendlichen, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen im Lehrkörper und auf der Ebene der Schulleitung, ein starkes Interesse an meinem Leben nach den evangelischen Räten, seiner konkreten Ausgestaltung im Augustinerorden und seiner Begründung. Oftmals führt gerade dieses „Zeichen des Widerspruchs“ zu einem sehr lebendigen und anregenden Austausch. Für nicht wenige Lehrlinge bin ich in ihrer Lebensgeschichte der erste Priester, den sie kennen lernen und mit dem sie sprechen können.

In der Spar-Akademie werden über 300 Lehrlinge aus 15 verschiedenen Nationen und derzeit neun unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften ausgebildet. Seit 1958 werden an dieser Schule in der verbindlichen Übung „Kulturpflege“ alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse gemeinsam mit dem Schwerpunkt des interkulturellen und interreligiösen Lernens unterrichtet. Dabei sollen die Lehrlinge lernen, ihren eigenen Standpunkt zu artikulieren und zu reflektieren, Ähnlichkeiten in den Kulturen und Religionen zu entdecken und Differenzen zu verstehen. Im Unterrichten dieses Gegenstandes werde ich für die Jugendlichen auch als Vertreter der „Welt der Religion(en)“ wahrgenommen, einer Welt, die ihnen oft fremd ist, und zu der sie doch viele Fragen haben (gerade im Bereich der Lebensmittel, der natürlich in einer Ausbildungsstätte für Einzelhandelskaufleute im Mittelpunkt steht, gibt es ja viele Anknüpfungspunkte zu den Religionen und zum Essen: z.B. traditionelle



Speisen zu den religiösen Festen, Brauchtum, Fasten, Speisevorschriften). Manchmal werden so persönliche Anfragen zu seelsorglichen Gesprächen. Immer wieder stehe ich auch gerne für Beratung in den Sorgen, Nöten und Herausforderungen des Lebens zur Verfügung, wobei mir von manchen ein gewisser „Vertrauensvorschuss“ wegen meines Priesterseins zugesprochen wird. Einzelne Schülerinnen und Schüler lassen sich über den schulbezogenen Rahmen hinaus zu einer expliziten Begegnung mit Christus im Wiener Augustinerkonvent einladen (z.B. Tauf- und Firmvorbereitung, Fußwallfahrt nach Mariazell) und einige (auch Ausgelernte, aber auch Kolleginnen und Kollegen) bitten mich, sie und ihre Familien bei der Feier ihrer Lebenswenden als Priester bei Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen zu begleiten. Jahr für Jahr erlebe ich gerade die Adventzeit in der Berufsschule als eine besondere „Gnadenzeit“ mit einer bemerkenswerten Offenheit der Jugendlichen für „ungewöhnlichen Unterricht“: dichte, anhaltende Stille in einer verdunkelten und nur von den Kerzen des

Adventkranzes erhellten Klasse; Burschen, die nur in dieser Zeit bereit sind, Lieder zu singen; einzelne, die es angehen, Texte für ein Krippenspiel zu lernen und sich nicht genieren, es auch aufzuführen; Beichtgespräche; gemeinsam bei einer Adventjause sich erzählen können, was schön sein wird oder was ganz schwer bei der Feier des Weihnachtsfestes. Ich bemühe mich für die Lehrlinge, die gerade in der Vorweihnachtszeit im Einzelhandel besonders gefordert werden und manchmal auch an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Belastbarkeit geraten, ein Programm zusammenzustellen, das sie von der Oberflächlichkeit, der Hektik und dem Stress in die Tiefe ihrer Seele führt, wie es schon mein Ordensvater, der heilige Augustinus, formuliert hat: „Kehre in dein Inneres ein! Geh nicht nach außen, kehre in dich selber zurück! Im inneren Menschen, da wohnt Gott!“ (Über die wahre Religion 39,72). Mit dieser Einkehr hoffe ich, ihnen ein Rüstzeug gegen das Ausbrennen mitgeben zu können. Und meine Gebete begleiten sie.

P. Nikolaus Schachtner OSA



Die römische Kirche hat im Jahr 275 den vom Kaiser Aurelian eingeführten Feiertag am 25. Dezember als Geburtstag des sol invictus (der unbesiegbaren Sonne) übernommen und dem heidnischen Sonnengott Christus als die wahre Sonne der Gerechtigkeit gegenübergestellt. Im Jahr 321 hatte Kaiser Konstantin den Sonntag als staatlichen Ruhetag eingeführt. So fügt sich der Zusammenhang des Sonntags mit dem Festgedanken der Feier der Geburt Jesu Christi als die Sonne der Gerechtigkeit. Der heilige Augustinus hat in Weihnachtspredigten (sermones 184-196) diesen Sachverhalt aufgegriffen und zum Thema gemacht.

„Wir sollen also, Brüder, diesen Tag feierlich begehen, nicht wie die Ungläubigen um dieser Sonne willen, sondern um dessentwillen, der die Sonne geschaffen hat.“ Geheiligt ist dieser Tag nämlich nicht durch die sichtbare Sonne, sondern weil der unsichtbare Schöpfer ihn geheiligt hat. So können die Gläubigen mit den Augen des Glaubens die wahre Sonne der Gerechtigkeit sehen. „Was nämlich das Wort war, ist Fleisch geworden, damit es unseretwegen unter der Sonne weilen kann. Unter dieser Sonne im Fleische, in Majestät aber über dem gesamten Universum, in dem er die Sonne gegründet hat. Nun aber dann weil er auch dem Fleisch nach über dieser Sonne, die jene als Gott verehren, die blind im Geiste die wahre Sonne der Gerechtigkeit nicht sehen.“

Wenn Augustinus mit den Worten des Johannes vom Licht, das in diese Welt gekommen ist, spricht, dann denkt er an die Erscheinung Christi im Fleische. Die Menschwerdung Christi ist in erster Linie eine Reinigung der Augen des Geistes, damit wir die wahre Sonne sehen können. Denn die im Herzen Blinden können die wahre Sonne der Gerechtigkeit nicht sehen. Im eigentlichen Sinne bezeichnet „Sonne“ nur die göttliche Natur Christi oder das Wort. Darum ist auch der Sohn wie der Vater „Licht“ zu nennen. „Was ist dieser Tag vom Tage, wenn nicht der Sohn vom Vater, Licht vom Lichte.“

Ähnlich wie Augustinus bei der Betrachtung des Tages vom Abnehmen der Nächte und vom Anwachsen der Tage spricht, so spricht der Kirchenlehrer jetzt vom Geheimnis des Lichtes, das durch die Menschwerdung Wachstum erfährt. In seinen Predigten spricht unser Ordensvater gelegentlich Christus als Licht an, doch allein in den Weihnachtspredigten wird wiederholt von dem Licht Christi gesprochen. Ebenso kommt der Titel „Sonne der Gerechtigkeit“ mit einer Ausnahme nur in den Weihnachtspredigten vor. Denn an diesem 25. Dezember empfiehlt es sich, gegen das heidnische Sonnenfest die wahre Sonne der Gerechtigkeit Christus herauszustellen, denn Christus ist das Licht, das die Herzen hell und rein macht.

P. Albin Scheuch OSA

Das Flötenlied

Weihnachtsgeschichte von Max Bolliger

Auf einen Stock gestützt, den Blick zu den Sternen erhoben, stand der alte Hirte auf dem Felde.

„Er wird kommen“, sagte er.

„Wann wird er kommen?“ fragte der Enkel.

„Bald!“

Die anderen Hirten lachten.

„Bald!“ höhnten sie. „Das sagst du nun schon seit Jahren!“

Der Alte kümmerte sich nicht um ihren Spott, und der Zweifel, der in den Augen des Enkels aufflackerte, betrübte ihn. Wer sollte, wenn er starb, die Weissagungen des Propheten weiter tragen? Wenn er doch bald käme! Sein Herz war voller Erwartung.

„Wird er eine goldene Krone tragen?“ unterbrach der Enkel seine Gedanken.

„Ja!“

„Und ein silbernes Schwert?“

„Ja!“

„Und einen purpurnen Mantel?“

„Ja! Ja!“

Der Enkel war zufrieden. Ach, warum versprach er ihm, was er selbst nicht glaubte!

Wie würde er denn kommen? Auf Wolken aus dem Himmel? Aus der Ewigkeit? Als Kind? Arm oder reich? Bestimmt ohne Krone, ohne Schwert, ohne Purpurmantel – und doch mächtiger als alle anderen Könige. Wie sollte er es dem Enkel begreiflich machen?

Der Junge saß auf einem Stein und spielte auf seiner Flöte. Der Alte lauschte. Der Junge spielte von Mal zu Mal schöner, reiner. Er übte am Morgen und am Abend, Tag für Tag.

Wenn es stimmte, was der Großvater sagte, so musste er bereit sein, wenn der König kam. Keiner spielte so schön wie er. Der König würde ihn dafür beschenken. Mit Gold, mit Silber, mit Purpur! Er würde ihn reich machen, und die anderen würden ihn beneiden.

Eines Nachts standen die Zeichen am Himmel, nach denen der Großvater Ausschau gehalten hatte. Die Sterne leuchteten heller als sonst. Über der Stadt Bethlehem stand ein großer Stern. Und dann erschienen die Engel und sagten: „Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren!“

Der Junge lief voraus,

dem Licht entgegen. Unter dem Fell auf seiner Brust spürte er die Flöte. Er lief, so schnell er konnte. Da stand er als erster und starrte auf das Kind. Es lag, in Windeln gewickelt, in einer Krippe. Ein Mann und eine Frau betrachteten es froh. Die anderen Hirten, die ihn eingeholt hatten, fielen vor ihm auf die Knie. Der Großvater betete es an.

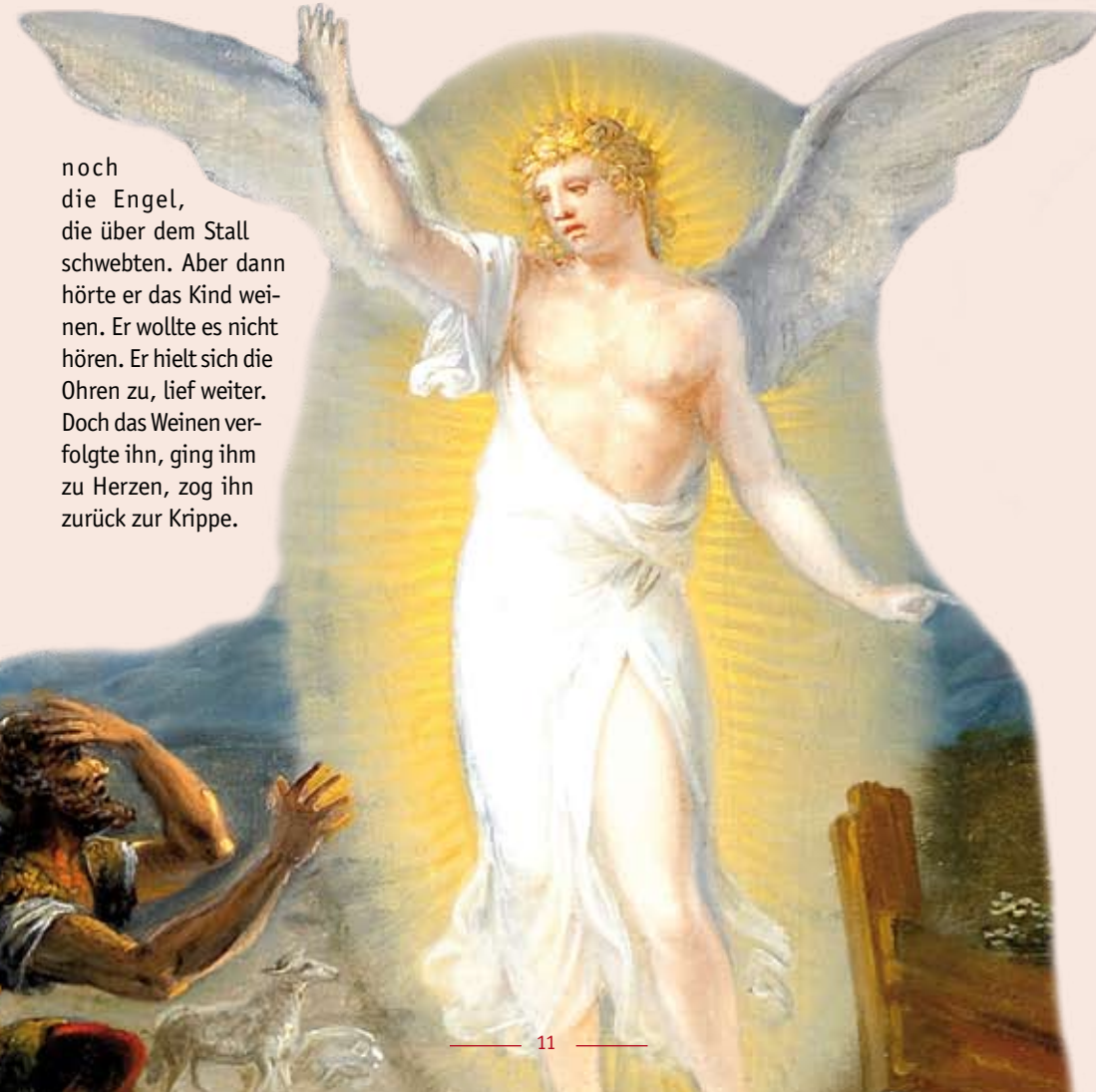
War das nun der König, den er ihm versprochen hatte? Nein, das musste ein Irrtum sein! Nie würde er hier sein Lied spielen. Er drehte sich um, enttäuscht, von Trotz erfüllt. Er trat in die Nacht hinaus. Er sah weder den offenen Himmel

Da stand er nun zum zweiten Mal. Er sah, wie Maria und Josef und auch die Hirten erschrocken das weinende Kind zu trösten versuchten. Vergeblich! Was hatte es nur?

Da konnte er nicht anders. Er zog die Flöte aus dem Fell und spielte sein Lied. Das Kind wurde still. Der letzte Schluchzer in seiner Kehle verband sich mit einem hellen Ton. Es schaute ihn an und lächelte. Da wurde er froh und spürte, wie das Lächeln ihn reicher machte als Gold, Silber und Purpur.

Quelle: Pfarrblatt alt-ottakring 2002/1

noch die Engel, die über dem Stall schwebten. Aber dann hörte er das Kind weinen. Er wollte es nicht hören. Er hielt sich die Ohren zu, lief weiter. Doch das Weinen verfolgte ihn, ging ihm zu Herzen, zog ihn zurück zur Krippe.



CHRISTMAS TRUMPET – WEIHNACHTEN IN ST. AUGUSTIN

In der Bibel wird die Trompete als Instrument oft erwähnt. Das Spiel der Trompete war Ausdruck der Freude, aber auch der Anspannung und Bedrängnis. Der hl. Augustinus, der in seinen Schriften über 160 Mal vom Klang der Trompete schreibt, erklärt in den Auslegungen zu Psalm 46 in beeindruckender Weise, was die Musik der Trompete für ihn persönlich bedeute: „Der Jubel der Trompeten ermunterte mich zum Gebet. Dort, wo Worte nichts mehr auszudrücken vermochten, dort war die Stimme der Trompete.“



Das Weihnachtsfest stellt eines der wichtigsten Geheimnisse des christlichen Glaubens in den Mittelpunkt: die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Näher konnte Gott uns Menschen gar nicht kommen, als dass er „einer von uns“ geworden ist. Die neue CD „Christmas Trumpet“ soll Ihnen nicht nur einen besonderen Musikgenuss bieten, sondern darüber hinaus auch Hilfe und Anleitung zu persönlichem Gebet und Meditation des weihnachtlichen Geheimnisses der Menschwerdung Gottes sein, das uns persönlich berühren und innerlich ergreifen kann, wozu unser hl. Ordensvater Augustinus in einer Predigt aufruft: „*Wach auf, du Mensch! Für dich ist Gott Mensch geworden! Ja, nochmals möchte ich es sagen: Gott ist Mensch geworden für dich!*“ (Sermo 185,1).

P. Matthias Schlägl OSA

IMPRESSUM

Der Augustiner-Rundbrief wird herausgegeben vom Augustiner-Vikariat Wien e. V., Augustinerstraße 10, 94227 Zwiesel. Fon: 0 99 22 / 50 100 0, Fax: 0 99 22 / 50 100 60, eMail: rundbrief@augustiner-zwiesel.de. Bankverbindung: Sparkasse Zwiesel, Kto.Nr.: 219 998, BLZ: 741 514 50. Als Manuskript gedruckt. Mit Erlaubnis der Ordensoberen. Herstellung: ©Kren Medienmanufaktur, Admont. Druck: Wallig, Gröbming. Bildernachweis: Archiv des Augustiner-Vikariates Wien.